

Ein neuer Antisemitismus?

In den letzten Jahren ist ein Anstieg von antisemitischen Vorurteilen und von Übergriffen registriert worden. Dabei tritt die Erinnerung an die Schoa immer mehr zurück; der Staat Israel rückt in den Mittelpunkt. Zeigt sich darin ein „neuer Antisemitismus“? Worin besteht die Herausforderung für die Religionen heute? Mit diesen Fragen beschäftigte sich am 5./6. Mai 2005 eine Tagung an der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Ausgangspunkt für die Gespräche bildete eine Bestandsaufnahme von *Juliane Wetzel* vom Zentrum für Antisemitismusforschung an der TU Berlin. Unter dem Titel „Neuer Antisemitismus oder Aktualisierung eines alten Phänomens?“ unterstrich sie, daß Antisemitismus sich heute oft an der Politik Israels entzündet, es aber alte antisemitische Muster sind, z. B. die Weltverschwörungstheorie, die aufgegriffen werden. Nicht zu unterschätzen ist auch antisemitische Propaganda in islamischen Ländern, insbesondere in den Medien, die nach Westeuropa ausstrahlt. *Ernst Ludwig Ehrlich*, Riehen/Basel („Antisemitismus, Israelkritik und das Leben in der Diaspora“) betonte, daß Kritik an der Politik Israels nicht das Existenzrecht des Staates Israel untergraben darf. Antizionismus und Antisemitismus seien nicht zu trennen. Über das „Verhältnis von christlicher Schuldgeschichte und heutigem Antisemitismus“ sprach *Norbert Reck*, München. Über die strafrechtliche Verfolgung antisemitischer Übergriffe hinaus hält er es für notwendig, psychologische Erkenntnisse bei der christlich-theologischen Reflexion zu berücksichtigen. Dabei plädierte er, den Blick auf das nach wie vor drückende Schuldgefühl vieler Deutscher zu erweitern. *Murad Hoffmann*, Bonn, unterstrich die grundsätzliche Offenheit des Islam für andere Religionen, insbesondere für das Judentum. Juden sind einerseits im Koran als Brüder auf dem Weg zu Gott geachtet. Aufgrund von historischen Spannungen zur Zeit der Entstehung des Korans würden sie aber auch hart angegriffen. Auf dem abschließenden Podium wurde deutlich, daß Antisemitismus der Wahrheit von Christentum und Islam widerstreitet. Ebenfalls betont wurde die Bedeutung der schulischen Aufklärungs- und Erziehungsarbeit, insbesondere im Religionsunterricht aller drei Religionen. Kontrovers diskutiert wurde die Frage nach Unterschieden und Gemeinsamkeiten von Islamophobie und Antisemitismus sowie nach Trennungslinien von Antisemitismus und legitimer Kritik an der Politik Israels.

Britta Frede-Wenger, Horb/N.